



Jeden 2.Sonntag im Monat von 14.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Blauer Salon im Bürgerhaus Vorwerk-Falkenfeld, I.OG links, 23554 Lübeck

Tel. 0171-9073606 kochbuchbibliothek-sh@gmx.de

\*\*\*\*\*

## Die Gurke

Die Gurke ist eine Pflanze. Man nennt sie manchmal auch Kukumer oder Gartengurke. Pflanzenkundler zählen die Gurke zur Fruchtart der Beere. Die Gurke gehört zur Familie der Kürbisgewächse wie die Melonen oder die Zucchini.

Ursprünglich stammt die Gurke aus Indien. Heute werden aber auf der ganzen Welt die Gurkenpflanzen angebaut. Eine Gurke kann zwischen zehn und 60 Zentimeter lang werden.

Die Gurke gehört zu den wirtschaftlich bedeutendsten Gemüsearten. Mit der unterschiedlichen Nutzung zusammenhängend, werden im Wesentlichen zwei Sortengruppen unterschieden: die Salatgurke (oder Schlangengurke) und die Einlege- oder Gewürzgurke. Der *Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt* hat die Gurke zum *Gemüse des Jahres* für 2019 und 2020 ernannt.

Gurke leitet sich her von dem altpolnischen *ogurek*. Dieses bereits im frühen Mittelalter aus den slawischen Sprachen übernommene Substantiv stammt über das gleichbedeutende mittelgriechische *αγγούριον, angourion* „Gurke“ (vielleicht auch dessen Diminutivform *αγγουράκι, angouráki*), vom Adjektiv *άγουρος, águros* [ˈaɣuros], „grün, unreif (bei Früchten)“ ab. In Deutschland ist „Gurke“ seit dem 16. Jahrhundert belegt, was zunächst auch eine Melone bezeichnete.

Die lateinische und pharmazeutische Bezeichnung der Gartengurke als Cucumer, wie auch der süddeutsche Name *Guckummer*, bei Grimm *Kukumer*, geht wie italienisch *cocomero*, französisch *concombre* und englisch *cucumber* auf lateinisch *cucumis, cucumer* zurück. In der Neuzeit war *Gurke* vor allem in Ost-, Nord- und Mitteldeutschland bis Thüringen, *Guckummer, Gummer* oder *Kukumer* in West- und Süddeutschland verbreitet. Im östlichen Bayern und Österreich lautete die Dialektbezeichnung regional *Umurken*, in der Deutschschweiz *Guggummere*.

Auf der iberischen Halbinsel beruht die Bezeichnung pepino auf der Verkleinerungsform einer Bezeichnung für Kürbis (*Cucurbita pepo* „Gartenkürbis“). Die Herkunft des Wortes in einigen Balkansprachen (rumänisch *castravete*, serbokroatisch *krastavac*, albanisch *kastravec*) geht vermutlich auf gemeinslawisch *krasta* „Kruste“ und damit auf die Zeit zurück, als die Gurken noch nicht glattschalig waren.

Die Gurke ist eine einjährige Pflanze, die niederliegend und kletternd wächst und dabei bis vier Meter lang werden kann. Manche Zuchtsorten wachsen wesentlich gedrungener und kompakter. Die ganze Pflanze ist borstig-steif behaart. Die Blätter sind gestielt und ebenfalls rau behaart. Die Blattspreite ist dabei 7 bis 18 Zentimeter lang und gleichmäßig breit. Der Blattgrund ist herzförmig, die Spreite fünfeckig mit spitzen Enden, leicht handförmig gelappt mit drei bis fünf Lappen. Der Blattrand ist fein gezähnt. In jeder Blattachsel entspringt eine unverzweigte Ranke.



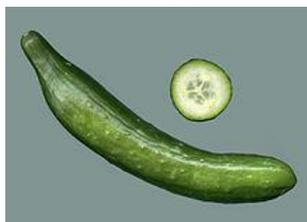
Blüte im Detail

Die Art ist ursprünglich getrenntgeschlechtlich einhäusig (monözisch), dies gilt für die Wildformen und viele Kultursorten. Es wurden jedoch andromonözische (Auf derselben Pflanze befinden sich männliche und zwittrige Blüten (z.B. Roskastanie) und gynodiözische (Gynodiözie ist eine Form der Geschlechtsverteilung bei Blütenpflanzen: In einer Population gibt es weibliche Pflanzen und zwittrige Pflanzen (mit zwittrigen Blüten)) Sorten gezüchtet. Letztere bilden nur rein weibliche Pflanzen, die die Früchte ohne Bestäubung ansetzen und die dementsprechend hohen Ertrag liefern. Zur Herstellung von Saatgut und zur Züchtung wird die Bildung von männlichen Blüten durch Behandlung mit Silber-Ionen angeregt.

Die Blütenstiele sind rund und mit etwa zwei Millimeter langen Haaren besetzt. Die Kelchzipfel sind schmal-lanzettlich, gleich lang oder länger als die becherförmige Kelchröhre. Die Krone hat einen Durchmesser von zwei bis drei Zentimetern und ist goldgelb. Der Fruchtknoten ist dicht mit Stachelborsten besetzt, die auf Knötchen sitzen.

Die männlichen Blüten stehen zu mehreren in den Blattachsen, wobei jeweils immer nur eine in Blüte ist. Typischerweise sind von den jeweils fünf Staubblättern je zwei verwachsen, und eines steht frei. Dadurch sind die männlichen Blüten zygomorph. Die weiblichen Blüten stehen einzeln, meist verstreut an einzelnen Knoten, bei den gynodiözischen Sorten an jedem Knoten. Blütezeit ist in Mitteleuropa Juni bis August. Die Bestäubung erfolgt durch Insekten (Bienen, Grabwespen).

### Frucht



Die Frucht ist eine Panzerbeere. Bei der Gurke wird die äußere grüne Fruchthülle durch ein derbes cuticulaüberzogenes Gewebe des Blütenbodens gebildet, das sogenannte Rezeptakulum. Sie wird 10 bis 60 Zentimeter lang. Die Form ist walzlich bis schmal-eiförmig, unterschiedlich stark gekrümmt, stielrund bis undeutlich drei- bis sechskantig. Die Oberfläche ist höckrig-warzig bis glatt. Die unreifen Früchte sind zur Zeit der Ernte grün, bei einigen wenigen Sorten auch gelb oder weiß. Das Fruchtfleisch ist meist weiß, bei einigen Sorten auch orangefarben. Zur Reife sind die Früchte je nach Sorte grün bis gelb und nicht genetzt oder orange bis braun und genetzt. In der Regel hat die Frucht drei Fruchtfächer, die jeweils zweiteilig sind und viele kleine, weiße, flache Samen tragen. Lediglich die Sorte 'Lemon' hat fünf Fruchtfächer. Sie zeichnet sich auch durch ihre gelbe Farbe aus und dadurch, dass sie die einzige andromonözische Gurkensorte ist.

### Verbreitung und Herkunft

Die vermutliche Wildform der Gurke, die Varietät *hardwickii*, ist in Indien beheimatet. Die Kulturformen werden heute weltweit angebaut und sind gelegentlich auch verwildert.

Die Gurke ist der kältetoleranteste kultivierte Vertreter der Kürbisgewächse und kann auch noch in Nordeuropa angebaut werden. Verwilderte Vorkommen sind in Mitteleuropa auf frische, nährstoffreiche Standorte mit lockeren Böden in der kollinen Höhenstufe (Bezeichnung für die niedrigste Höhenstufe der Vegetation vieler Gebirge) Höhenstufe beschränkt. In Österreich ist sie selten verwildert im Burgenland sowie in Kärnten, Salzburg und Vorarlberg zu finden.

Von Indien hat sich die Gurke in alle warmen Gebiete der Alten Welt ausgebreitet. Aus dem Irak sind Beschreibungen der Gurke aus der Zeit um 600 v. Chr. bekannt, aus dem Mittelmeergebiet von 200 v. Chr. Einige Forscher vertreten die Auffassung, dass die Gurke in Ägypten nicht nur aus der Amarna-Zeit (14. und 13. Jahrhundert v. Chr.), sondern sogar schon zur Zeit des Alten Reiches bekannt war. Jedoch ist die eindeutige Identifikation von Gurken auf bildlichen Darstellungen oder bei archäologischen Samenfinden unsicher; es kann sich hierbei auch um eine Melonenart gehandelt haben. Dies gilt ebenso für die in vielen Bibelübersetzungen „Gurke“ genannten Pflanzen kishuim und mikshah. Bei den Römern war die Gurke weit verbreitet und beliebt. Plinius der Ältere nennt sie das Lieblingsgemüse des Kaisers Tiberius und erwähnt, dass die für ihn bestimmten Gurken sogar bei Schlechtwetter hinter Glaswänden geschützt wurden.

### Ernte

Im Jahr 2021 wurden laut Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) weltweit 93.567.133 Tonnen Gurken (einschließlich Gewürzgurken) geerntet. Die zehn größten Produzenten ernteten zusammen 90,5 % der Welternte. China allein brachte 80,8 % der Welternte ein. Die größten EU-Produzenten waren Spanien und Polen. 2020 wurden weltweit etwa 3,3 Millionen Tonnen Gurken exportiert. Die größten drei Exporteure waren Mexiko (840.143 t), Spanien (665.451 t) und die Niederlande (485.314 t).



Gurkenenernte mit dem sogenannten Gurkenflieger

Im nördlichen Europa, in Asien und dem Mittleren Osten werden Salatgurken vorwiegend in Gewächshäusern gezogen, da diese meist über zusätzliche Beleuchtung, Beschattung, Belüftung, Heizung und CO<sub>2</sub>-Anreicherung verfügen. Gewächshausgurken erzielen aufgrund ihrer Qualität, besonders des makellosen Aussehens, die besten Preise. Sie sind häufig besonders lang und schlank, haben einen verengten Hals, dünne Schale und fast keine Warzen und Stacheln. Die Gurke ist die am häufigsten in Gewächshäusern gezogene Art der Kürbisgewächse. Führende Länder sind die Niederlande, Großbritannien, China, Japan, Korea und der Mittlere Osten. Im Gewächshaus können drei bis fünf Ernten pro Jahr erzielt werden. Die Gewächshausarten sind meist gynodiözisch. Dazu zählen die europäische Telegraph, Petita F<sub>1</sub> und Superator und die kleinfrüchtige asiatische Hayat. Während dies neue Züchtungen sind, gibt es auch sehr alte Sorten. So wurde die Early Russian schon von Naudin 1859 beschrieben.

Die Einlegegurken werden überall überwiegend im Freiland gezogen. In den USA lag der Hektarertrag bei Gurken und Einlegegurken 2014 bei 16,2 Tonnen pro Hektar.

## Typen und Sorten

Im Handel mit Saatgut, Pflanzen und Früchten werden mehrere Gurkentypen unterschieden. Die Salatgurke ist der häufigste und gebräuchlichste Typ, auch Schlangengurke genannt, die fast nur im Treibhaus angebaut wird. Ihre Form ist zylindrisch, leicht gekrümmt, glatt, stachellos und verjüngt sich zu beiden Seiten. Am meisten sind Früchte mit Gewichten von 300 bis 400 Gramm und 400 bis 500 Gramm im Handel. Größere Sortierungen sind möglich, aber nicht wirtschaftlich. Salatgurken werden auf Gewichtsbereiche von 100 Gramm sortiert. Die seltener angebotenen Salatgurken aus dem Freilandanbau werden als „Landgurke“ vermarktet. „Einlegegurken“ werden vorwiegend im Freiland angebaut, sie werden in Essigsud eingelegt. Je nach Wunsch der jeweiligen Konservenfabrik werden sowohl glattschalige wie auch gestachelte Fruchtarten ausgesät. Einlegegurken erntet man im unreifen Zustand, alle Früchte an der Pflanze werden bei der regelmäßigen Ernte im Rhythmus von 3 bis 7 Tagen geerntet und später maschinell nach Größe sortiert. Die kleineren Sortierungen werden als Cornichons und Gewürzgurken in Gläsern konserviert. Mittlere Sortierungen werden als Gurkentopf oder in großen Dosen vermarktet und die größeren Sortierungen werden zu „Zungengurken“, „Gurkensticks“, „Gurkenhappen“ oder „Schnitzelgurken“ weiterverarbeitet. Eine weitere im Freiland angebaute Gurkensorte ist die „Schälgurke“, diese wird nur im reifen Zustand geerntet und ist dabei ca. 30 cm bis 50 cm lang.

## Verwendung

Die Salatgurken werden vorwiegend frisch als Salat verzehrt. Sie stammen überwiegend aus Treibhäusern. Einlege- und Schälgurken sind kleiner als die Salatgurken und kommen überwiegend aus dem Freilandanbau. Ihr Länge-zu-Breite-Verhältnis ist meist etwa 3:1. Sie werden durch Milchsäuregärung als Salzgurken oder mit einem Essigsud eingekocht und als Gewürzgurken oder Saure Gurke bezeichnet. Ausgewachsene Schälgurken können ebenfalls roh gegessen werden, oder sie werden zu Senf- oder Honiggurken verarbeitet<sup>1</sup> oder als Schmorgurke zubereitet.

Gurken können auch als Suppe oder für Kochgerichte verwendet werden. In Ost- und Südasiens werden Gurken gern als Gemüsebeilage gekocht, so werden z. B. in Indien Gurken in Currys und Chutneys verwendet. In Asien werden auch die Samen gegessen und aus den Samen wird ein Öl gewonnen, das ebenfalls in der Küche Verwendung findet. In Südostasien werden auch die jungen Blätter und Sprosse als Gemüse gekocht und gegessen.

## Wissen

Jedes Jahr benennt der Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt e.V. ein Gemüse des Jahres. Im Jahr 2019/2020 ist es die Gurke.

Circa 7,3 kg frische Salat- und Einlegegurken verzehrt in Deutschland jede Person im Jahr durchschnittlich. Das sind insgesamt rund 540.000 t im Jahr! Dabei liegt der Selbstversorgungsgrad (also der Anteil der Gurken, welcher in Deutschland produziert wird) nur bei 29%. Somit werden für den restlichen Bedarf weitere 71% aus dem Ausland importiert. Auf Platz vier der meistgekauften Gemüsearten erfreut sich die Gurke also großer Beliebtheit. Doch gerade als treuer Begleiter im Essensalltag empfinden wir die Gurke – wie alles Gewohnte – im Salat nur noch ‚langweilig‘.

Ist Gurke langweilig? Keineswegs! Da gibt es so viel, womit die Gurke uns so richtig überraschen kann. Um dieser ‚Beziehung‘ wieder etwas Würze zu verleihen, verraten wir in den nächsten Beiträgen aufregende Fakten über die altbekannte Gurke und ihr werdet diese wieder neu für euch entdecken.

Zum Beispiel war Kaiser Tiberius (42 v. Chr. – 37 n. Chr.) regelrecht süchtig nach der Gurke. Überlieferungen lassen sogar schlussfolgern, dass aufgrund des erhöhten Bedarfs des Kaisers die ersten Gewächshäuser von seinen Gärtnern erfunden wurden. So berichtet Plinius, dass Tiberius' Gärtner die Gurken in „bewegbare Beete pflanzten, die auf Rädern standen“, pflanzten. Diese konnten „an die Sonne vorgeschoben werden, und bei kalter Witterung unter ein wohlverwahrtes Behältniss, das Fernstern von Spekularstein hatte, zurückgezogen werden“. So musste der Kaiser auch auf seinen Feldzügen nicht auf seine Gurken verzichten.

Allerdings ist die Gurke schon deutlich älter. So wurden beispielsweise in Höhlen an der thailändisch-burmesischen Grenze bereits Gurkensamen mit einem Alter von 9750 Jahren gefunden. Experten gehen davon aus, dass die Wildform der Gurke (*Cucumis sativus* var. *hardwickii*) bereits vor 4000 Jahren im Norden Indiens kultiviert wurde. Dabei muss man jedoch berücksichtigen, dass die Gurke in alten Quellen nicht von Kürbissen und Melonen unterschieden wurde.

Was hat die Gurke mit Kürbissen zu tun? Die Gurke (*cucumis sativus* L. ssp. *sativus*) ist eine Art aus der Gattung der Gurken (*Cucumis*) und gehört damit zu der Familie der Kürbisgewächse (*Cucurbitaceae*). Doch es wird noch verrückter, denn die Gurke wird in Botanik und Lebensmittelkunde unterschiedlich zugeordnet. Nach der Botanik gehört die Gurke zu den Früchten, denn für sie ist zunächst alles Obst (Frucht), was aus einer Blüte entsteht. Botanisch gesehen zählen alle anderen essbaren Teile einer Pflanze, wie Wurzeln, Blätter, usw. zu Gemüse. In der Lebensmittelkunde und auch umgangssprachlich ist jedoch meist der süße Geschmack einer Frucht ausschlaggebend. Somit einigen wir uns auf Fruchtgemüse, das sind einjährige Gemüsepflanzen, deren oberirdische Früchte essbar sind.

Genau genommen sind die Früchte der Gurkenpflanze Panzerbeeren, denn sie bekommen mit zunehmendem Reifegrad eine sehr feste Schale. Diese Beeren brauchen sehr viel Licht um zu gedeihen, weshalb die Pflanze bevorzugt kletternd wächst. Dabei kann sie ein bis vier Meter lange Ranken bilden. Sobald eine Ranke einen festen Halt gefunden hat, zieht sie sich an beiden Enden gegenläufig korkenzieherartig zusammen, um so den Stängel der Frucht ans Licht zu bringen.

Die Blüten der Gurke waren ursprünglich einhäusig, das heißt, sowohl weibliche als auch männliche Blüten sind in räumlicher Trennung voneinander auf einer Pflanze vorhanden. Diese Pflanzen sind in der Regel auf Bestäubung angewiesen. Deshalb setzt man heute bei der Gurkenzucht vor allem auf die Jungfernfrüchtigkeit (*Parthenokarpie*), also auf Gurkenpflanzen, welche ohne Bestäubung Früchte ausbilden können. Hierfür werden fast ausschließlich Pflanzen verwendet, die nur weibliche Blüten besitzen (gynodiözische Pflanzen).

Diese ‚Mädels‘ sind jedoch richtige Sensibelchen, wenn es um den Anbau geht. Denn zu kaltes Wetter und zu viel Wasser oder zu große Hitze und zu wenig Wasser, falscher Boden, falsche Düngung, zu wenig Licht..., kann alles dazu führen, dass die Gurke bitter schmeckt.

Wir alle lieben jedoch unsere Gurke knackig, erfrischend, frisch und am besten regional.

Schon gespannt?

## Gedichte und Reime um die Gurke

### Gurke MODERN

Gurke wächst auf dem Bett,  
Alles wird gut,  
Bald wird es eine Ernte geben,  
Wenn du willst, pack es ein.  
Sie stellen ihm eine Frage:  
- Warum Gurke, aufgewachsen?  
Und Sie erhalten die Antwort:  
- Für Salat und Vinaigrette.

*Borina M.*

\*\*\*\*\*

Meine Mutter gab mir,  
Ich möchte es nicht essen.  
Das ist alles Geschäft!  
Aber ich entschied mich zu versuchen,  
Und ein bisschen abgebissen,  
Und dann noch einmal,  
Und dann noch ein Stück.  
Er stellte sich als köstlich heraus,  
Und von allen Seiten.  
Laut zu meiner Mutter schreie ich -  
Ich will immer noch Gurke!  
Ich höre nur als Antwort -  
Es gibt keine Gurken mehr!

*Krylova T.*

\*\*\*\*\*

Das duftendste aller Gemüse, ..  
Aber kochen Sie keine Kohlsuppe mit ihm.  
Einfach in den Salat schneiden,  
Gießen Sie das Öl und essen Sie.

n.n.



## Die Gurke

Die Gurke ist an sich nicht schön,  
die Form ist lang und weilig.  
Und wer sie findet nur obszön,  
dem ist auch gar nichts heilig.

Die Gurke wird meist unterschätzt,  
sie wird zu oft geschnitten,  
sie landet im Salat zumeist,  
im Sandwich bei den Britten.

Die Gurke wurde auch gemalt  
perfekt mit Eiweiß-Kleister,  
so dass der Gurke Ruhm erstrahlt,  
CRIVELLI heisst der Meister.

Wer je Crivellis Gurken sah,  
wird Rosen-Bilder hassen:  
Die Gurke steht vor dir so nah,  
du kannst sie gar nicht fassen.

Inge Hoppe-Grabinger 2017



Auf vielen Bildern von Crivelli findet man Gurken

Carlo **Crivelli** (\* zwischen 1430 und 1435 in Venedig; † vor dem 3. September 1495)

## Nette Gurke

### Gurken wollen ja im Wasser baden

Ein Gedicht von Joachim Rodehau

"Ja, wär die Gurke nicht so nass,  
wär se vermutlich auch nicht grün?"  
Nahm grad mal eine aus dem Glas.  
lag wohl da richtig, wie es schien?

"Ja, sonst hätt se wohl ne andere Farb?"  
"Oder spiegelt es nur so durch`s Glas?"  
"Oja, sieht aus, als wenn se verdarb?"  
"Hat ne andere, is auch nicht mehr nass!"

"Ja, hellgrün, wär da geschmeichelt noch!"  
"Schau mal auf`s Datum, oja, wen wundert`s!"  
"Kaum noch zu lesen, Augenblick mal, doch!"  
"Ein Produkt, End voriegen Jahrhundert`s!"



## Der Gemüsekorb

von Julia Lühry, etwas geändert von und an die Veranstaltung angepasst U.Heitmann

Uns war's schon länger Angst und Bang-  
was schenken - denken wir schon lang.

Da fällt uns doch ganz plötzlich ein,  
für die Gesundheit soll's am besten sein.

Und Gesundheit schenken wir - "jawoll",  
wir haben den Korb damit ganz voll.

Gesammelt haben wir weit und breit  
und bringen's her zum Festtag heut!

Der Tag ist stressig, das wissen wir;  
drum kriegst Du heut ein Lebenselixier.

Vom Knoblauch, das ist ja sonnenklar,  
verschwindet Verkalkung wunderbar!

Die Zwiebeln sorgen im Darm für genügend Luft,  
so wirst ganz ordentlich davon durchgepufft.

Gelbe Rüben – du wirst es kaum glauben,  
die sind das Beste für deine Augen.

Und dann noch für gesundes Blut,  
sind Rote Beete immer gut.

Kartoffeln machen schlank an erster Stelle,  
man muss sie bloß kochen in der Pelle.

Petersilie – man kann's kaum fassen,  
hilft sehr gut beim Wasser lassen.

Das Vitamin C sollst nicht vergessen,  
drum musst Du täglich Zitronen essen.

Die Paprika – vergiss sie nie,  
die hilft Dir gegen zitternde Knie.

Was fehlt jetzt noch in dem Gedicht,  
es ist die Gurke fürs Gesicht.

Sie strafft die Haut und nimmt die Blässen –  
und hinterher kannst sie auch noch essen.  
Und soll dein Mann, deine Frau mal wieder nett zu Dir sein,  
dann schieb ihm oder ihr schnell die Sellerie rein!  
Ihr Gäste, das kommt Euch zu gut,  
wenn er oder sie alles essen tut.  
Isst du von allem täglich ein halbes Pfund,  
glaub mir's – dann bleibst Du gesund.  
Und dann noch täglich ein Gläschen Wein,  
dann wirst du bald hundert Jahre alt sein.  
Jetzt, liebe Gäste sind wir am Ende,  
nehmt den Korb fest in die Hände.  
Wir wünschen euch viel Glück und Freud',  
und nochmals danke für das Kommen heut'!



## Die Angst vor Gurken .... Eine Kurzgeschichte

Estera seufzte. Endlich war der letzte Schultag da. Sie musste nur dieses blöde Fest überstehen, dann lagen 6 Wochen Sommerferien vor ihr. Und danach ging es in die weiterführende Schule, mit etwas Glück wurde dadurch alles besser. Wobei, so ganz daran glauben konnte sie nicht, dass die Hänseleien dann aufhörten. Auch wenn sie nicht verstand, warum die anderen Kinder sie nicht mochten. Ja, ihre Eltern kamen aus einem fernen Land. Aber war das etwas Schlechtes? Eigentlich war doch genau das spannend. Sie war in Deutschland geboren und aufgewachsen, und die fremden Bräuche und Geschichten, die konnten doch bereichernd sein? Nun, ihre Klassenkameraden sahen das leider nicht so. Aber jetzt noch das Fest und dann hatte sie 6 Wochen, die sie allein durch die Natur streifen konnte.

Das Fest zog sich ziemlich für Estera, schließlich hatte sie niemanden, mit dem sie reden konnte. Stattdessen hatte sie das Gefühl, dass hinter ihrem Rücken über sie gekichert wurde. Missmutig schlenderte sie über den Schulhof. Ob es auffallen würde, wenn sie einfach verschwand? Vielleicht sollte sie sich im Wald verstecken, bis es Zeit war, heimzugehen? Vermissten würde sie ja doch niemand. Schnell noch etwas zu Essen vom Buffet holen und dann nichts wie los.

Als sie gerade vor dem Korb mit Brezen stand und sich eine nehmen wollte, sprang auf einmal ihr Mitschüler Max auf sie zu. In seinen Händen hatte er zwei Gabeln mit sauren Gurken. Estera schrie auf, was dazu führte, dass nicht nur Max in unbändiges Gelächter ausbrach. „Gurkengnom, Gurkengnom, kommt dich hol`n, fesselt dich vor seinen Thron“ riefen ihre Klassenkameraden im Chor.

Estera brach in Tränen aus und rannte davon. Warum waren die anderen nur so gemein? Sie wussten doch, dass sie Angst vor sauren Gurken hatte. Und ja, mit ihren 10 Jahren war ihr natürlich klar, dass es dafür keinen Grund gab. Aber die Angst war tief in ihr verwurzelt. Die deutschen Kinder, die konnten das nicht verstehen. Aber sie war aufgewachsen mit den Sagen von Gurkengnomen. Die kleinen grünen Wesen, die ähnlich wie saure Gurken aussahen, nur ein ganzes Stück größer und mit Armen und Beinen, diese kleinen Wesen waren in der Heimat ihrer Eltern berühmt-berüchtigt.

Torben saß im Gebüsch und beobachtete den Waldweg, als er ein Mädchen zum Bach stürmen sah. Interessiert rückte er noch ein Stück näher an das Loch zwischen den Ästen heran. Er liebte es, Menschen zu beobachten. „Menschen sind gefährlich und außerdem dumm“ sagten die anderen Gurkengnome immer. „Irgendwann wird dich einer fangen, und dann wirst du bestimmt in einen Käfig gesperrt“, machte seine Familie sich Sorgen. „Wir sind dir wohl nicht gut genug?“, taten die Gleichaltrigen beleidigt. Keiner konnte verstehen, dass ihn Menschen faszinierten. Doch Torben glaubte einfach nicht, dass Menschen böse waren. Dieses Mädchen da z.B., das sah total traurig aus. Weinte sie sogar? Er stellte sich jetzt vor den Busch, um sie besser zu sehen. Plötzlich stolperte er und fiel mit viel Krach in den Strauch hinter ihm.

Estera starrte in Gedanken versunken auf den Bach. Warum war sie nur so anders? Warum war sie nicht mutig und selbstbewusst? Warum war sie nicht cool und hatte viele Freunde? Wobei, viele Freunde wollte sie gar nicht. Aber so ein oder zwei Gleichgesinnte, mit denen sie zusammen die Natur erkunden konnte? Denen sie Geschichten erzählen konnte oder mit denen man einfach mal zusammen schweigen konnte? Das wäre schön! Ob die weiterführende Schule ihr neue Freundschaften bringen würde? Oder würde sie wieder die schüchterne Fremde sein, die alle nur komisch fanden?

Estera war so versunken in ihre Gedanken, dass sie gar nicht merkte, dass es anfang zu

dämmern. Erst als sie ein lautes Knacken hörte, schrak sie auf. Und war da ein Fluchen gewesen? In ihren Augenwinkeln meinte sie im Gebüsch etwas Grünes zu sehen. War das etwa ein Gurkengnom? Erschrocken sprang sie auf und rannte weg. Dann musste sie über sich selbst lachen. Denn dass es Gurkengnome gar nicht gab, das wusste sogar sie.

Am nächsten Tag, dem ersten Ferientag, ging Estera schon früh in den Wald. Es war ein sonniger Tag, ihre Eltern würden den ganzen Tag bei der Arbeit sein und niemand erwartete irgendetwas von ihr.

Pfeifend lief sie über den Waldweg, einen Korb mit Proviant in der Hand. Dass ihr im Gebüsch eine kleine Gestalt folgte, merkte sie nicht.

Auch Torben war schon früh unterwegs, in der Hoffnung, dass er Menschen zum Beobachten fand. Und tatsächlich, da war wieder dieses Mädchen von gestern. Wie gerne hätte er sie da noch länger beobachtet. Aber plötzlich war sie wie von der Tarantel gestochen weggerannt. Er hatte erst Angst gehabt, dass sie ihn nach seinem Sturz entdeckt, aber dann war sie total schnell weg gewesen.

Ob er sie heute länger beobachten konnte? Sie sah so aus, als würde sie eine Weile im Wald bleiben.

Während Estera pfeifen zu einer Lichtung ging, auf der sie ein Picknick machen wollte, schlich Torben sich seitlich neben ihr durch das Unterholz. Dabei hatte er nur Augen für das Mädchen. Wohin er ging, darauf achtete er nicht. Und so passierte das, was die anderen Gurkengnome schon immer prophezeit hatten: Er geriet in eine Falle. Den einen Moment ging er normal spazieren, den nächsten Moment zappelte er plötzlich in einem Netz. Wo kam das denn her? Erschrocken schrie er auf. Sein Schrei wurde allerdings von Esteras Pfeifen übertönt, so dass diese von dem Geschehen neben ihr nichts mitbekam. Sie beschloss gerade, genau hier ihr Picknick zu machen und ließ sich nieder.

Torben dagegen hing nur etwa 1 m entfernt im Unterholz in einem Netz. Er zappelt vor sich hin, wobei das Netz sich immer enger um ihn wickelte. Was sollte er nur tun? Hatte seine Familie doch recht? Waren Menschen böse? Und würde er jetzt wirklich durch seine Neugier auf Menschen sterben? Das durfte nicht sein!

Ob er das Mädchen um Hilfe bitten sollte? Oder darauf hoffen, dass ein anderer Gurkengnom vorbeikommen und ihn befreien würde? Ja, das würde er machen. Torben hörte auf zu zappeln und immerhin zog das Netz sich dadurch nicht mehr enger um ihn. Tatsächlich waren seine Arme aber bereits jetzt schon dicht an seinen Körper gefesselt, nur mit den Beinen konnte er überhaupt noch wackeln.

Während er das Mädchen bei seinem Picknick beobachtete, bemerkte er, wie er Hunger bekam. Er begann, an seinem Plan zu zweifeln. Hier, so dicht an der Lichtung, da kam eigentlich nie ein Gurkengnom außer ihm vorbei. Vielleicht wenn sie ihn vermissen und suchen würden? Aber das könnte dauern. Ob er doch das Mädchen rufen sollte?

Gerade holte er tief Luft, um zu rufen, da hörte er plötzlich einen lauten Knall. War das ein Schuss? War ein Jäger im Wald unterwegs? Er wurde bleich. Was, wenn der Jäger derjenige war, der die Falle aufgestellt hatte? Er musste hier weg!

Er nahm all seinen Mut zusammen und rief zaghaft. Zu zaghaft. Das Mädchen schien ihn nicht zu hören.

Estera hatte den Schuss natürlich auch gehört. Erschrocken sah sie sich um. War ein Jäger im Wald unterwegs? Warnten die nicht eigentlich vorher, damit niemand im Wald war, während

sie schossen? So war es doch viel zu gefährlich für sie! Schnell packte sie ihr Picknick zusammen. Nichts wie weg hier.

Gerade wollte sie gehen, als sie ein zaghaftes Rufen vernahm. Was war das gewesen? Irritiert sah sie sich um, entdeckte aber erst einmal nichts.

„Hier“, piepst es leise von ihrer linken Seite. „Hilfe!“

Estera sah in die Richtung, aus der die Stimme zu kommen schien. Lag da irgendetwas – oder tatsächlich irgendwer? – im Gebüsch? Vorsichtig ging sie näher. Dann schrie sie auf, ließ ihren Korb fallen und sprang hinter den nächsten Baum.

Hatte sie sich gestern doch nicht geirrt? Waren hier wirklich Gurkengnome im Wald? Was sollte sie denn jetzt tun? Ihre Zähne klapperten vor Angst und es dauerte, bis sie realisierte, dass zumindest dieser Gurkengnom ihr gerade nichts tun konnte. Er saß eindeutig in der Falle. Vorsichtig näherte sie sich ihm.

„Hallo“, sagte sie misstrauisch.

„Hallo“, wimmerte Torben. „Kannst du mir helfen?“

„Warum sollte ich?“, fragte Estera. „Du bist ein Gurkengnom, oder?“

„Ja. Aber warum solltest du mir nicht helfen? Ich bin in Not, ich möchte nicht von einem bösen Menschen gefangen werden. Ich möchte doch nur friedlich leben!“

„Aber Gurkengnome sind gemein! Sie spielen Menschen böse Streiche! Sie machen uns das Leben schwer!“

Irritiert sah der Gnom das Mädchen an. „Nichts von alledem habe ich jemals getan! Das musst du mir glauben! Ich mag Menschen, auch wenn ich mich immer verstecken muss. Ihr seid doch die Gefährlichen, die Bösen, vor denen man Angst haben muss!“

„Wir?“ Estera konnte nicht glauben, was sie da hörte. „Ich tue niemandem etwas. Und die anderen auch nicht, die wissen hier doch nicht einmal, was Gurkengnome sind!“

„Aber du, du weißt es?“

„Ja, Gurkengnome sind kleine freche gemeine Kobolde! Wesen, vor denen man sich in Acht nehmen sollte! In der Heimat meiner Eltern weiß das jedes Kind!“

Mit diesen Worten stand Estera auf und wollte gehen.

„Du, du lässt mich hier jetzt nicht zurück?“ Die Stimme von Torben zitterte.

Estera blickte noch einmal zurück auf das kleine Häufchen Elend in dem Netz. Dann vernahmen die beiden einen neuen Schuss, diesmal näher.

„Bitte, gleich ist der Jäger da!“

Estera seufzte. Dann nahm sie all ihren Mut zusammen und näherte sich dem grünen Wesen. Eigentlich sah es gar nicht so gefährlich aus.

Vorsichtig zog sie an dem Netz, das sich um den Gurkengnom gewickelt hatte. Es war gar nicht so einfach, aber schließlich hatte sie den kleinen Gnom befreit. Erleichtert seufzte dieser auf.

„Danke! Ich bin übrigens Torben.“

„Estera. Und gerne.“ Etwas unschlüssig standen die beiden herum. Als ganz in der Nähe ein Ast knackte, rannten sie los. Erst am Waldrand blieben sie stehen.

„Kommst... Kommst du noch mit?“, fragte Estera den Gnom. Da ließ sich Torben nicht lange bitten, und dies war der Anfang einer langen Freundschaft. Natürlich durfte weder Torbens Familie noch Esteras Umfeld etwas davon wissen. Was aber beide Familien beobachten konnten, das war, wie glücklich die beiden waren. Gerade Estera blühte richtig auf, wurde viel mutiger und saure Gurken waren plötzlich ihre Lieblingsspeise!

## Knill & Knoll

Sie lagen hinterm Gartenzaun  
und waren lieblich anzuschauen.  
Fürwahr, ein Pärchen wundervoll,  
die Gurke Knill und Kürbis Knoll.

Er schielte schon seit langer Zeit  
verliebt hin zu der Gurkenmaid  
und brachte ihr ein Ständchen still:  
„Dein ist mein Herz, geliebte Knill.“

Sie aber sagt mit stolzem Blick:  
„Nee, nee, Sie sind mir viel zu dick.  
Verehrter Herr, Sie sind wohl toll.  
Das Fett muß weg, mein lieber Knoll!“

Er grämte sich und härmte sich  
und schwärmte innig-minniglich.  
Er schwoll und schwoll noch Zoll um Zoll.  
Schwermütig weinte Kürbis Knoll.

Doch nach und nach und mit der Zeit  
war aus der schlanken Gurkenmaid  
ein ganz verschrobenes Idyll,  
und Runzeln kriegte Fräulein Knill.

So kam denn auch im Lauf der Zeit  
der Ausgleich der Gerechtigkeit.  
Sie wölbte sich und wurde krumm,  
und Wärzlein wuchsen ringsherum.

Die Warzen wuchsen schnell heran  
und an den Warzen Borsten dran.  
Auch Falten kamen ebenso  
vorn an der Nase und am Po.

In einer lauen Sommernacht  
ihr Hochmut ward zu Fall gebracht.  
Sie seufzt: „Wenn du noch willst – ich will.“  
Da grinste Knoll, es schmollte Knill.

Der dicke Kürbis neckte sie:  
„Schön siehste aus, du Borstenvieh.  
Das kommt davon, siehst du, mein Gold:  
Warum hast du nicht längst gewollt?“

Sie schlug verschämt die Augen zu  
und lispelte: „Ach, du Loser, du.“  
Bald färbt der Herbst die Blätter braun,  
und es wird still am Gartenzaun.

Der Gärtner pflückt die Körbe voll,  
er pflückte Knill und auch den Knoll.  
Nun schwelgten beide, Kopf an Kopf,  
vereint im großen Einmachtopf,  
in Zucker, Essig, Öl und Dill,  
sowohl der Knoll wie auch die Knill.

So geht es auch im Leben oft:  
Was man erwünscht und was man hofft,  
das kommt so – wie es kommen soll,  
genau wie hier bei Knill und Knoll.

Die Schönheit schwindet mit der Zeit.  
Die Liebe währt in Ewigkeit  
bei Gurken und bei Damen.  
Amen

Fred Endrikat



Link zu einem Hörbuch:

[Die Geschichte von Ingwer und Gurke von Sebastian Lohse \(soundcloud.com\)](#)

### **Weihnachtsgurke – Christbaumschmuck in Form einer Gewürzgurke**

Die Menschen in den USA sind sich einig: Die Weihnachtsgurke ist eine beliebte Dekoration an deutschen Weihnachtsbäumen. Hierzulande sieht man das anders, denn die Weihnachtsgurke-Bedeutung ist oft ebenso wenig bekannt wie die Tatsache, dass viele Familien in den USA ihren Weihnachtsbaum mit einer Gurke schmücken. Was also hat es mit dieser Tradition auf sich?

Was ist eine Weihnachtsgurke?

Als Weihnachtsgurke bezeichnet man eine Gewürzgurke, die aus Glas besteht und in der Weihnachtszeit an den Christbaum gehängt wird. Insbesondere in den Vereinigten Staaten gibt es den Weihnachtsbrauch, eine „Christmas Pickle“ an den Weihnachtsbaum zwischen den tannengrünen Zweigen zu verstecken. Da die Gurke eine ebenso grüne Farbe aufweist wie die Tannenzweige, ist es schwierig, sie zu finden.

Belohnung für den Finder der Weihnachtsgurke

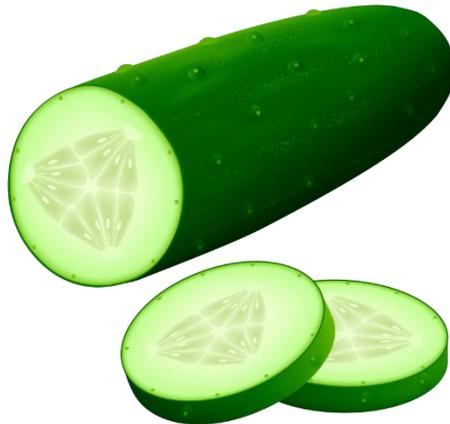
In den USA glauben viele Menschen, dass in Deutschland kein Weihnachtsfest ohne die typisch deutsche Weihnachtsgurke verginge. Viele Amerikaner haben den vermeintlich deutschen Weihnachtsbrauch für sich entdeckt und hängen den Anhänger so in den Weihnachtsbaum, dass er nicht sofort zu finden ist.

Alle Gäste müssen am Heiligabend dann nach der Gurke suchen. Wer den Glasanhänger zuerst entdeckt, erhält eine Belohnung. Um welche Art von Belohnung es sich dabei handelt, ist von Familie zu Familie unterschiedlich. Oft darf der Entdecker mit dem Auspacken der Geschenke beginnen. Manchmal bekommt er aber auch ein zusätzliches kleines Geschenk.

Weihnachtsgurke Geschichte und Ursprünge

Um die Geschichte der Weihnachtsgurke gibt es mehrere Mythen. Eine Legende erzählt, dass die Tradition im frühen 20. Jahrhundert begann. Damals hatten die Familien noch nicht genug Geld, um für jedes Kind ein Geschenk zu kaufen. Also erhielt nur das Kind eine Kleinigkeit, das die Gurke im Weihnachtsbaum fand.

Stärker verbreitet ist aber die Sage um den Soldaten John Lower. Der Bayer soll im amerikanischen Bürgerkrieg gefangen genommen worden sein. Er wurde schwer krank und soll kurz vor seinem Tod nach einer sauren Gurke als „Henkersmahlzeit“ gefragt haben. Nach dem Verzehr besserte sich sein Gesundheitszustand und er konnte weiterleben. Nach ein paar Jahren kam er wieder frei und begann damit, Jahr für Jahr eine Gurke an seinen Weihnachtsbaum zu hängen.



Texte wikipedia, beetschwestern, Gedichtesammlung und andere

**Leseprobe aus: Christine Nöstlinger, Gurkenkönig, ISBN 978-3-407-74254-4 © 2011 Beltz Verlag, Weinheim Basel <http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-74254-4> 7 Erstes Kapitel oder Nr. 1 der Deutschlehrergliederung.**

Wir pfeifen auf den Gurkenkönig ist ein phantastischer Kinderroman der österreichischen Schriftstellerin Christine Nöstlinger, der im Jahr 1972 mit Illustrationen von Werner Maurer im Verlag Beltz & Gelberg veröffentlicht wurde.

## Inhalt

---

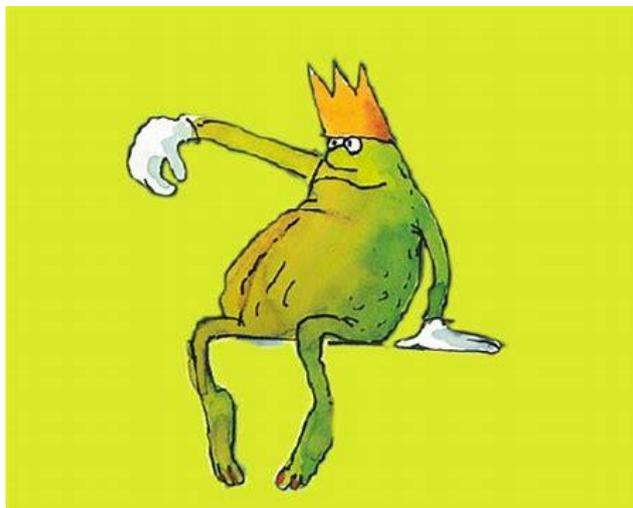
Der zwölfjährige Wolfgang erzählt, wie am Ostersonntag in seiner Familie der gurkenförmige König der Kumi-Ori auftaucht, den die Untertanen aus seinem Reich im Keller vertrieben haben. Während der Vater entscheidet, dem „Gurkinger“ Asyl zu gewähren und diesen in seinem Zimmer unterzubringen und auch der jüngste Sohn Niki sich mit ihm anfreundet, findet der Rest der Familie schnell heraus, dass der arrogante König lügt und stiehlt, um seine Umgebung zu manipulieren. Als Wolfgang die anderen Kumi-Ori kennenlernt und von den Racheplänen des Königs erfährt, in denen der Vater eine entscheidende Rolle übernehmen soll, müssen die Kinder sich gegen ihren Vater stellen.

## Interpretation, Hintergründe und Kritik

Das Buch ist nur vordergründig eine Geschichte, in der der Gurkenkönig Auslöser für viele Turbulenzen ist. Vielmehr befindet sich Familie Hogelmann in einer Krise, die angesichts des Streits um den Kumi-Ori nur offen zu Tage tritt. Der Vater ist von der finanziellen Verantwortung

überfordert und deshalb anfällig für die falschen Versprechungen des Königs. Er hat kaum Zeit für seine Familie und muss feststellen, dass diese ihr eigenes Lebensbild entwickelt, zu dem er keinen Zugang mehr findet. Deshalb legt er das Verhalten der Kinder, aber auch die politischen Meinungsverschiedenheiten mit seinem Vater und die Vermittlungsversuche seiner Frau als Illoyalität und Respektlosigkeit aus. Wikipedia

---



### **Leseprobe:**

Ich beschreibe, wer wir sind. Was plötzlich in der Küche pocht. Der Chefredakteur will nichts davon wissen. Die Fotoapparate wollen auch nicht, obwohl es fünf Stück sind. Angefangen hat es viel früher. Aber bemerkt haben wir es erst am vergangenen Ostersonntag beim Frühstück.

Zuerst hat es gekracht. Ich habe geglaubt, in der Küche ist etwas umgefallen. Mama ist nachschauen gegangen, und als sie wiedergekommen ist, hat sie gezittert, und wir ...

Also, ich muss wahrscheinlich zuerst sagen, wer wir sind.

Wir, das sind Opa und Mama und Papa und Martina und Niki und ich. Opa ist fast siebzig und hat vom letzten Schlaganfall einen steifen Fuß und einen schiefen Mund. Aber mit dem schiefen Mund kann er noch immer eine Menge gescheiter Sachen sagen. Mehr als viele andere Leute mit ganz

geraden Mündern. Opa ist der Vater von Papa. Papa ist um vierzig und Abteilungsleiter in einer Autoversicherung, aber nur ein sehr kleiner Abteilungsleiter. Mama sagt, dass er in der Firma höchstens drei Leute anschreien darf. Darum schreit er wahrscheinlich zu Hause so viel, meint Opa.

Mama ist auch vierzig. Sie sieht angeblich viel jünger aus. Sie hat blond gefärbte Haare und wiegt nur fünfzig Kilo. Meistens ist sie lustig. Manchmal ist sie wütend und schimpft, dass sie nur unser Diensthote ist und dass sie wieder arbeiten gehen wird, und dann können wir uns unseren Krempel alleine machen. Martina geht in die fünfte Klasse vom Gymnasium.

Sie ist dünn und lang und hat blonde Haare. Aber die sind echt. Sie sieht schlecht, weil ihr die Stirnfransen über die Augen hängen. Sie liebt den Berger Alex, der in ihre Klasse geht. Papa schreit deswegen, weil der Berger Alex lange Haare hat. Mama sagt, das macht nichts, weil die Martina trotzdem Klassenbeste ist und man die erste Liebe sowieso nicht heiratet. Verglichen mit ihren Schulfreundinnen ist Martina aber keine sehr blöde Gans.

Niki ist unser kleiner Bruder. Ich nenne ihn oft Nik. Er lernt gerade in der Schule, wie viel zwei mal zwei ist, obwohl er das schon seit drei Jahren weiß. Unlängst war eine Riesenaufregung wegen ihm, weil er mitten in der Rechenstunde aufgestanden ist und »auf Wiedersehn« gesagt hat und fortgegangen ist. Er ist aber nicht nach Hause gegangen, sondern zum alten Hubert, unserem Tischler. Dort hat er die Hobelspäne zusammengekehrt. Er will einmal Tischler werden. Die Lehrerin hat Mama angerufen und gesagt, dass der Niki eine Zwei in Betragen bekommen wird.

Ich bin der Wolfgang und zwölf Jahre alt. Ich gehe in die zweite Gymnasiumklasse. Martina sagt, ich sehe verboten aus. Mir ist ganz gleich, wie ich aussehe. So, wie ich wirklich gern aussehen möchte, kann ich sowieso nicht aussehen. Drum trage ich auch die Kieferregulierung nicht, obwohl sie fünftausend Schilling\* gekostet hat.

Weil es bei mir auf die Hasenzähne schon nicht mehr ankommt. Bisher war ich immer ein guter Schüler. Aber jetzt haben wir den Haslinger als Klassenlehrer bekommen und der kann mich nicht leiden. Der haut mir in Mathematik und in Geografie einen Fünfer nach dem andern hin. Am liebsten gehe ich schwimmen. Ich bin beim Schwimmverein. Wenn ich mich anstrenge, sagt der Trainer, kann ich in zwei Jahren Landes-Jugendmeister im Rückenraulen werden.

Wir haben ein Haus gekauft, mit einem Garten. Seit drei Jahren wohnen wir da. Bis der Papa die Schulden für das Haus abgezahlt hat, ist er steinalt, hat die Mama gesagt. Darum müssen wir sparen und der Opa kauft uns von seiner Pension die Schuhe und die Hosen und die Kleider für Martina. Das ist sehr angenehm, dem Opa ist es nämlich ganz gleich, ob ein Ruderleibchen rot blau-weiß gestreift ist oder ob vorn der Cassius Clay\*\* draufgedruckt ist. Und Hosen, um drei Nummern zu groß zum Hineinwachsen, kauft er auch nicht. Vorigen Sommer hat er für Martina einen Bikini gekauft, aus Spitzenmuster. Der war angeblich viel zu durchsichtig. Papa war wütend darüber. Er hat geschrien: »Da kann meine Tochter ja gleich nackt herumlaufen!« Und der Opa hat gekichert und gesagt: »Endlich hat mein Sohn mal einen vernünftigen Einfall!«

Papa hat sich furchtbar geärgert, aber er hat nichts drauf gesagt, weil er vor uns nicht mit dem Opa streiten will. Er ist zur Mama in die Küche gegangen und hat geschimpft, aber die Mama hat gesagt, alle Mädchen haben jetzt solche Bikinis. Jetzt habe ich aber genug von uns erzählt.

Ich glaube, ich kann wieder beim Ostersonntag anfangen. Also, damals, voriges Jahr, am Ostersonntag beim Frühstück, da ist die Mama aus der Küche hereingekommen und hat überall gezittert. Sie hat so stark gezittert, dass die Martina aus lauter Schreck über das Zittern ein Osterei

in die Kaffeetasse hat fallen lassen. Der Opa hat gefragt: »Schwiegermädchen, was ist dir?« (Der Opa sagt zur Mama immer »Schwiegermädchen«.) Dann hat es wieder gebumst und der Papa hat gerufen: »Niki, hör sofort auf!« Immer, wenn es wo kracht oder hämmert, sagt der Papa: »Niki, hör sofort auf!« Meistens hat er ja dabei recht, aber diesmal war es nicht der Niki, sondern das Geräusch kam wieder aus der Küche. Niki hat zu heulen angefangen, dass er es gar nicht war, und Martina hat das Ei aus dem Kaffee gefischt, und die Mama hat noch immer gezittert und gesagt: »In der Küche, in der Küche ...«

Wir haben alle gefragt, was in der Küche ist. Aber die Mama hat es nicht sagen können. Da ist der Opa aufgestanden und zur Küchentür gegangen. Martina und Nik und ich auch. Ich habe mir gedacht, dass es vielleicht ein Wasserrohrbruch ist oder eine Maus hinter dem Gasherd oder eine sehr große Spinne. Davor fürchtet sich Mama nämlich. Aber es war kein Rohrbruch und keine Maus und keine Spinne und wir haben alle ungeheuer blöd geglotzt. Auch Papa, der uns nachgekommen war.

Auf dem Küchentisch hat nämlich einer gesessen, der war ungefähr einen halben Meter groß. Wenn er nicht Augen und eine Nase und einen Mund und Arme und Beine gehabt hätte, hätte man ihn für eine große, dicke Gurke oder einen mittleren, dünnen Kürbis halten können. Auf dem Kopf hat er eine Krone gehabt. Eine goldene Krone mit roten Edelsteinen in den Kronenzacken. Seine Hände steckten in weißen Zwirnhandschuhen und die Zehennägel hatte er rot lackiert. Das Kürbis-Gurken-Kronen-Ding verneigte sich vor uns, schlug die dünnen Beinchen übereinander und sprach mit tiefer Stimme:

»Wir heißt Königs Kumi-Ori das Zweit, aus das Geschlecht die Treppeliden!«

Ich kann nicht genau aufschreiben, was dann geschehen ist, weil ich nicht aufgepasst habe, was die anderen tun. So sehr erschrocken war ich über den Gurkenkürbis. Ich habe nicht gedacht: Das gibt es doch gar nicht! Ich habe auch nicht gedacht: Der schaut aber komisch aus! Ich habe gar nichts gedacht. Überhaupt nichts.

Der Huber Jo, mein Freund, sagt in so einem Fall: »Dem ist das Hirn stillgestanden!« Ich kann mich nur mehr erinnern, dass der Papa dreimal »nein« gesagt hat. Das erste Mal ganz laut. Das zweite Mal normal und das dritte Mal ganz leise. Papa sagt ja immer, wenn ich nein sage, dann ist es nein. Diesmal hat ihm sein Nein gar nichts genützt. Der Gurkenkürbis ist auf dem Küchentisch sitzen geblieben. Er hat die Händchen über dem Gurkenbauch gefaltet und wiederholt:

»Wir heißt Königs Kumi-Ori das Zweit, aus das Geschlecht die Treppeliden!«

Jedenfalls hat der Opa als Erster mit dem Glotzen auf gehört. Er ist zum Kumi-Ori-König hingegangen und hat sich verbeugt und hat gesagt: »Sehr erfreut, Ihre Bekanntschaft zu machen. Mein Name ist Hogelmann. Ich bin hier im Haus der Opa!« Der Kumi-Ori hat seinen rechten Arm vorgestreckt und dem Opa unter die Nase gehalten. Der Opa hat auf die Zwirnhandschuhhand geschaut, aber er hat nicht kapiert, was der Kumi-Ori will. Die Mama hat gemeint, er hat vielleicht eine wehe Hand und braucht einen Umschlag. Die Mama glaubt immer, dass irgendwer einen Umschlag braucht oder ein Pulver oder einen Brustwickel. Der Kumi-Ori hat aber keinen Umschlag gewollt und seine Hand war ganz gesund. Er hat dem Opa mit den Zwirnhandschuhfingern unter der Nase herumgefuchelt und hat gesagt:

»Wir ist gewohnt, dass uns jedliches küssen den Hand!«